

meinte, es sei ja nur ein Dorfmädchen und solle ruhig im Dorfe bleiben. Ja, so machen es die Reichen. Auf der einen Seite werfen sie es mit vollen Händen hinaus und auf der andern Seite wollen sie dann bei fremden Leuten, wenn es sich um die Bezahlung eines armen Diensthboten oder Unterstützung eines armen Mädchens handelt, das dann in eine bessere Stellung kommen könnte, mit den Geldern sparen und geizen.

„Es werden doch nicht alle so sein.“
 „Das ist möglich; es gibt gewiß reichliche Leute, die anders sind, die eine Ausnahme bilden. Aber wer weiß, wo die sind, unter den Damen, die ich kennen gelernt habe, war wenigstens niemand. Beichten Sie doch nur einmal den Armen am Wege. Kommt er nicht häufiger eine Gabe, mag sie auch klein und gering sein, von den weniger Bemittelten als von dem Reichen?“

Der Theaterdirektor sagte nichts mehr. Der resolute Wirt zu widersprechen schien ihm nicht angezeigt, so trank er ruhig seinen Wein und entfernte sich nach einer Weile, um Moidls Mutter aufzuuchen und mit dieser betreffs der Tochter zu sprechen. Er traf die Frau zu Hause und fing sofort an, ihr seinen Plan wegen der Tochter, die er singen gehört habe, auseinanderzusetzen. Das Mädchen habe eine Engelstimme, und es sei doch ewig schade, daß sie ungehört in diesem Tale, wo man sie nicht recht zu schätzen wisse, verbleibe, während sie an der richtigen Stelle Tausende erfreuen könne. Das Mädchen sollte mit nach Montreal gehen und sich dort zur Sängerin für sein Theater ausbilden lassen. Moidl werde sich auf diesem Wege nicht nur Ehre und Ruhm erwerben, sie werde auch Geld in Hülle und Fülle haben und dadurch ihre eigene und der Mutter Zukunft zu einer glänzenden gestalten. Als die Frau darauf eingeknickte, daß sie am sei und ihrer Tochter daher keine solche Ausbildung geben könne, bot er sich an, selbst alle Kosten zu tragen, ja, der Mutter sogar für die nächsten Jahre eine ansehnliche Unterstützung zu geben, wenn Moidl sich verpflichtet, dann an seinem Theater zu singen.

Die einfache Frau, die nicht wußte, welchen Gefahren ihre Tochter, die in dem stillen Tale aufgewachsen war, in der großen Stadt und in einem solchen Berufe ausgesetzt werde, war bald Feuer und Flamme für den Plan des fremden Mannes, der dieser noch weiter in den schönsten Farben zu schildern mußte. Sie sah ihre Tochter schon reich, von allen geehrt, ihrer herrlichen Stimme wegen gefeiert, und einige Strahlen dieses Glanzes fielen auch auf sie zurück. Dabei sollten für sie und ihr Kind alle Sorgen und die tägliche harte Not ein Ende haben. Konnte sie Schöneres und Besseres für ihr Kind wünschen? Sie sagte also Ja und Amen zu allem, was der Fremde wollte, und versprach, auch auf ihre Tochter einwirken zu wollen, daß diese, falls der Herr morgen zutrückkehren sollte, gewiß nicht nein sagen werde.

Als Moidl am Abend die Ziegen heimbrachte, erwartete die Mutter sie

schon mit Ungeduld unter dem Haustore. „Moidl,“ sagte sie, „mach schnell, daß du hereinkommst in die Stube, ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen, das dich wohl überraschen, aber gewiß recht freuen wird.“

Das Mädchen beeilte sich und trat dann in die Stube, um die Nachricht der Mutter zu erfahren.

„Moidl, unsere Not hat mit dem heutigen Tage ein Ende“, begann die Mutter, nachdem das Mädchen getreten war und die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Wie denn, Mutter?“

„Ich will es dir gleich sagen, du lässest sonst doch nicht von selbst darauf. Heute hat ein Herr dich singen hören. Er ist ein Theaterdirektor, und deine Stimme hat ihm so gut gefallen, daß er dich zur Sängerin für sein Theater will ausbilden lassen. Freue dich und danke unserem Herrgott, daß er dir eine so schöne Stimme gegeben hat, die uns nun zur Ehre und Wohlstand bringen kann. Seit dem Tode deines Vaters hatten wir immer mit Not zu kämpfen; nun hat das ein Ende, und ist für dich und für mich gesorgt.“

Moidl war rot geworden und senkte ihr Köpfchen mit den schweren blonden Haarschlechten. „Mutter,“ sagte sie nach einem Weilschen, „ich weiß nicht, ob damit für uns gesorgt ist.“

„Warum denn nicht? Bist du nicht einverstanden? Freust du dich nicht darauf, so vor allen Menschen in herrlich geschmückten Sälen singen zu können?“

„Mutter, gewiß freute ich mich, so singen zu können. Aber ich habe nie daran gedacht. Ich habe mich gefreut, in unserer Kirche zu singen, weil ich denke, das Singen beim Gottesdienste ist ein gutes Werk, zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Namens und zur Erbauung der Gläubigen, und ich danke unserem Herrgott, daß er mir eine so schöne Stimme gegeben hat, und ich verspreche ihm, sie auch weiter zu seinem Ruhme zu gebrauchen. Aber auf dem Theater singen? Mutter, ich weiß es nicht, aber es ist mir, als drohten mir in der großen Stadt und in einem solchen Berufe viele Gefahren für meine Unschuld. Da muß man doch alle möglichen Lieder singen, wahrscheinlich, wie sie einem gegeben und zu singen befohlen werden, und das kann ich nicht.“

„Warum denn nicht, Moidl?“

„Ich weiß es nicht, Mutter; ich fürchte immer, meine Jugend und Unschuld kommt dabei in Gefahr.“

„Das hoffe ich nicht. Aber denke nur, welche eine schöne Zukunft deiner wartet, wenn du zusagst und das Anerbieten annimmst. Du wirst eine berühmte Sängerin, du wirst, wie mir der Herr sagte, alles haben, wonach dein Herz verlangt. Wenn du aber nicht einwilligst, haben wir mit Not und Leid zu kämpfen bis an unser Lebensende, und was das heißt, hast du selbst wohl schon gespürt und würdest es während deines Lebens noch oft spüren. Ich habe dem Herrn schon mein Jan ort gegeben, morgen wird er wiederkommen, um auch dich zu fragen,

und ich hoffe, daß du dann nicht nein sagen wirst.“

„Nun denn, Mutter, dann laß mich wenigstens noch zum Herrn Pfarrer gehen und ihn um Rat fragen. Der geistliche Herr hat uns immer geholfen und geraten, er wird mir auch jetzt beistehen. Es ist doch eine wichtige Sache, und der Herr Pfarrer, der gewiß mein Wohl will, wird mir sicher das Richtige raten.“

Spät abends ging Moidl in das Pfarrhaus und trug dem greisen Priester mit kindlicher Offenheit ihr Anliegen vor, indem sie erzählte, was die Mutter ihr gesagt hatte.

Schluß folgt.

Humoristisches.

Ein böser Schnitzer
 hat, wie den „N. N.“ berichtet wird, eine badiische Geflügelzeitung ausgebrütet. In folgenden Ausführungen läßt sie sich über die Ausbildung von jungen Mädchen auf einer landwirtschaftlichen Frauenschule hören: „Da ist ein Fräulein, eine junge Dame, auf einer landwirtschaftlichen Frauenschule ausgebildet, in einem Jahreskurs Aber was hat die Aermste auch in einem Jahr alles lernen sollen und gelernt, Kochen und Backen, Waschen und Bügeln, Schustern und Schneidern, Melken und Buttern, Obstbauen und Pflücken, Eierlegen und Brüten, Alles, zuviel für die kurze Zeit!“ Ja wirklich zuviel, wie der Artikel auch selbst eingesteht.

Ausrede. — Richter (zum Angeklagten): Sie waren benebelt, sind in das Automobil hineingerannt. ... als es wieder in Stand gebracht wurde und der Chauffeur eben ölte, traten Sie nochmals hinzu und nannten ihn einen elenden Kerl! Angeklagter: Bitt' schön, Herr Richter, ich kann höchstens ölender Kerl gesagt haben?

Gut getroffen. — Im vergangenen Herbst mußten zwei Geistliche auf einer Reise um die Mittagszeit auf einer bayerischen Bahnstation einige Stunden die Abfahrt des Zuges erwarten. Sie traten in den Wartesaal und ließen sich an einem Tischchen nieder. Kurz darauf setzten sich zwei junge Weinreisende, deren Abstammung ihr Gesicht verriet, eben dahin. Während die Ersteren die Speisekarte durchsahen und in Verlegenheit waren, da dieselbe, — es war gerade Freitag — nur Fleischspeisen aufwies, trat ein Kellner heran mit der Frage, ob was gefällig sei. Da sagte schnell einer der beiden jungen Reisenden: „Wir sind zwei katholische Geistliche, bringen Sie uns zwei Portionen Schweinebraten!“ — „Und wir sagten darauf einer der Geistlichen, „sind zwei ungezogene Judenbuben; uns bringen Sie zwei Portionen Käse!“ Da verlängerten sich die Gesichter jener merkwürdig: sie redeten nichts weiter und verdunsteten als bald.

Große Preiserniedrigung an Frühjahrs-Hüten.

Wir müssen unseren überflüssigen Vorrat von Frühjahrs-Filz-Hüten reduzieren und deshalb gewähren wir unseren Kunden den Vorteil einer großen Preiserniedrigung in allen Sorten, Farben und Größen, sowohl was Männer- und Knabenhüte anbelangt.

Zum Kostenpreise und darunter.

Hüte zu verkaufen, solange der Vorrat reicht. Dies ist das Ereignis der Hüte der Saison und Sie können Geld sparen wenn Sie die günstige Gelegenheit dieses Verkaufes benützen.

Great Northern Lumber Co. Ltd. Humboldt, Sask.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen im Engelfeld Hardware Store

Hermann Nordid Eigentümer.

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmen Sie eine Probe.

Ich habe ferner Gatham Küchenschrank und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaren, wie Heiz- und Koch-Öfen, Betten, Matrosen, Farbe, Pumpen, Möhren, Wand-, Taschen- und Bedubren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmseparatoren auf Lager zu sehr billigem Preise. Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc für baare Einkäufe.

Hermann Nordid, Engelfeld, Sask.

Gebrüder Thiemann Humboldt, Sask.

Deering Maschinerie:

Selbstbinder, Nähmaschinen, Rechen, Wagen, Pflüge und Wasolin-Dreschmaschinen.

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN
 Münster, Saskatchewan



Die erste deutsche katholische Zeitschrift des 19. Jahrhunderts

7. Jahrgang No. 16

Aus Canada.

Saskatchewan.

Den Bemühungen des Deputierten Arbeitministers J. A. McLeod in Ottawa ist es gelungen, den Streik der Bauhandwerker in Regina praktisch zulegen. Es ist das erste Mal, daß dieser Beamte im Westen weit in amtlichen Eigenschaften.

Zwei Deputierten wollten für in Regina, die eine von Kosthern, andere von North Battleford. Die Städte bewerben sich darum, die vinzialrenanstalt zu erhalten. Stadt kann natürlich nur beüchtern werden.

Am 2., 3., 4. und 5. August findet die diesjährige Ausstellung in Regina statt und ist die Preisliste bereits auszugeben worden. Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung wieder ausgezeichnete wird.

Nach einem Bericht der Dominion Regierung steht Regina hinter Regina in Bantätigkeit zurück. In der Stadt wurden in den vergangenen Monaten \$1,075,500 für Neubauten auszugeben, während in Regina Summe nur \$744,479 errichtete. Ein Katastrophen übertraf Regina, erreichte jedoch nicht Moose Jaw, da es \$917,950 mis.

Die Regina-Prince Albert Bahn befindet sich seit längerer Zeit in einem Zustand, der das Fahren auf derselben nicht gerade zu einem Vergnügen macht. Jetzt hat die Canadian Northern damit begonnen, das Bahnetz neu auszuweisen. Die ersten Arbeiten sind bei Prince Albert gemacht worden und werden nach Süden zu bis Regina fortgesetzt werden.

Wetter.

Bei Castor wurde der wohlbeliebte Farmer Leo Hocke so unglücklich von einem Pferde in die Wagenzengend geschlagen, daß er bald darauf starb.

Ein ausgebeuteter Gerichtsbezirk der des Richters Noel von Athabasca, welcher letzterer sieben eine große Reise durch das umfangreiche Gebiet getreten hat, um an verschiedenen Punkten desselben Gerichtshörsungen abzuhalten. Er wird nicht vor Eintritt